

HIFI-STARS

Ausgabe 21
Dezember 2013 –
Februar 2014



Deutschland € 11 • Österreich € 12,30
 Luxemburg € 13,00 • Schweiz sfr 22,50

ISSN 1867-5166

Audiolab M-Dac, M-PWR

Klangpaket aus Huntingdon

Der gute Ruf der Serie „8200“ eilt Audiolab voraus. Und auch die M-Serie schickt sich an, das klangliche Versprechen einzulösen, das die vollformatigen Komponenten gegeben haben. Auf dem Prüfstand stehen der international bereits gut beleumdete M-DAC-Wandler und Digitalvorverstärker sowie sein neuer, ebenfalls im Mittelformat erschienene Spielpartner M-PWR. Das ist eine Stereo-Endstufe im kompakten Gehäuse, doppelt so hoch wie der M-DAC. Mit 2 x 40 Watt an 8 Ohm und 2 x 60 Watt an 4 Ohm erreicht die Schaltendstufe nicht ganz die halbe Leistung der nächstgrößeren Endstufe 8200P aus dem Regal der Marke aus Huntingdon. Der M-PWR hat der großen Transistor-Schwester allerdings die schaltbaren XLR-Eingänge voraus, die symmetrische Signale entgegennehmen. Ein unsymmetrisches Cinch-Paar steht ebenfalls auf der Ausstattungsliste. Da die Buchsen erfreulich weit auseinanderliegen, sind auch dickste NF-Kabel und Stecker hier kein Problem.

Über einen rastenden Druckschalter wählen Sie die jeweilige Betriebsart aus. In der Mitte der Rückseite befinden sich die Lautsprecherklemmen. Diese sind ordentliche Standardware, wollen aber dem soliden Äußeren des M-PWR nicht ganz entsprechen. Zudem bedingt die geringe Gehäusebreite, daß die IEC-Buchse für das Netzkabel recht nahe an den Lautsprecherklemmen liegt. Bei unflexiblen Lautsprecherkabeln mit Bananensteckern kann das durchaus ein wenig knifflig und eng werden. Auch der Umschalter zwischen dem symmetrischen und unsymmetrischen Eingang ist sehr nah an den Lautsprecherklemmen positioniert. Sollten Sie allerdings nicht täglich Ihre Anlage umstöpseln, werden Sie diese kleinen Kritikpunkte sehr schnell vergessen haben.

Ich hatte die Front des M-PWR noch nicht erwähnt. Selbige ist eine hochwertige und schlichte gebürstete Alu-Platte mit dem markentypischen, länglichen Netzschalter und einer roten Status-LED. Diese zeigt neben



der Betriebsbereitschaft im Falle des Eingreifens der Schutzschaltung durch Aufblinker an, daß der Überhitzungsschutz angesprochen hat. Ich habe diesen Zustand während der gesamten Testperiode allerdings kein einziges Mal erreicht. Ein Brückenbetrieb als Mono-Endstufe ist bei der M-PWR übrigens nicht vorgesehen.

Anschlußfreudiger Wandler

Vorneweg geht der M-DAC, der sich selbstverständlich symmetrisch mit der M-PWR verbinden läßt. Der M-DAC ist ein vollwertiger Digital/Analog-Wandler und ein digitaler Vorverstärker für bis zu fünf externe Digitalquellen. Ausgangsseitig sind je ein optischer und ein S/PDIF-Digitalausgang vorhanden. Analog bietet der Audiolab das gewandelte Material an einem paar symmetrischer XLR-Buchsen sowie unsymmetrisch via Cinch an.

Die benötigte Betriebsspannung bereitet ein externes Netzteil auf. Hier gibt es die theoretische Möglichkeit, künftig mit einem größeren Netzteil das Potential des M-DAC noch besser auszureizen. Im Moment ist aber noch kein zusätzliches Netzteil angekündigt.

Frontseitig fällt sofort das klare, gut lesbare Display im linken Drittel des Gerätes auf: Neben dem Eingang, der Lautstärke und der eingehenden Datenrate gibt es auch eine Pegelanzeige des Eingangssignals. Mehr müssen Sie vor der Inbetriebnahme kaum wissen. Sie schließen eine Digitalquelle über einen der beiden koaxialen



S/PDIF-Eingänge (bis 24 bit/192 kHz), einen der beiden optischen Toslink-Eingänge (bis 24 bit/96 kHz) oder ein USB-Kabel (bis 24 bit/96 kHz) an den M-DAC an, ziehen eine analoge Kabelverbindung zur M-PWR oder einer anderen Endstufe und wählen den entsprechenden Eingang. Läuft! Neben dem Display ragt noch der große, gut anzufassende Lautstärkeregler aus der Frontplatte; mit diesem können Sie auch durch das Menü des

M-DAC navigieren. Wiederum daneben befinden sich die Drucktaster zur Aktivierung des Menüs oder zur Auswahl unterschiedlicher Digitalfilter. Ebenso finden Sie zwei Drucktaster, um durch die Eingänge zu schalten. Eine vollwertige Kopfhörerbuchse und der charakteristische Audiolab-Netzschalter komplettieren den frontseitigen Auftritt des Wandler-Vorverstärkers.

Freie Filterwahl

Aus dem 8200CDQ kenne ich bereits die unterschiedlichen Digitalfilter, die Audiolab seinen Wandlern mitgegeben hat. Insgesamt sieben Filter sind hier wählbar, die durchaus hörbaren Unterschiede können Sie selbst einfach entdecken. Sowohl am Gerät selbst, als auch auf der handlichen und intuitiv einsetzbaren Fernbedienung (im Lieferumfang!) gibt es eine Taste für die Auswahl der Filter. Mit jedem Druck auf diese Taste schaltet der M-DAC zum nächsten verfügbaren Filter. Sind Sie mit allen Varianten durch,

beginnt die Auswahl von vorne; probieren Sie aus, welches Filter für Sie passend ist. Mir persönlich gefallen „Optimal Transient“ und „Minimum Phase“ am besten. Erstere Einstellung klingt beispielsweise sehr natürlich ohne irgendwelche Effekthascherei, allerdings mißt sich dieses Filter nach Herstellerangaben technisch nicht so gut wie einige andere. Soll es meistechnisch richtig gut werden, dann bietet sich die Einstellung „Optimal Spectrum“ an, allerdings ist das Hören über dieses Filter etwas ermüdend.

Ich hatte bereits kurz die Anzeige der Datenrate erwähnt. Hier können Sie entdecken, wie exakt Ihre Digitalquellen arbeiten. Mein Apple-TV beispielsweise liefert über den optischen Digitalausgang eben nicht exakt 48.000 Hz Samplingfrequenz, sondern zwei Hertz mehr. Das ist klanglich unerheblich, aber doch gut zu wissen, daß der Audiolab das eingehende Signal genau analysiert und sich darauf optimal einstellt.

Die Ausgestaltung der Wandlereinheit läßt es vermuten: Sie können natürlich die klassischen Vorstufenaufgaben wie Lautstärkeregelung und Balance deaktivieren und den M-DAC als reinen Wandler betreiben, dem steht nichts im Wege.

Akustische Eindrücke

„Roscoe“ von Bill Frisells Album „Good dog, happy man“ biete ich dem M-DAC in digitaler, unkomprimierter Form via Lichtleiter an. Orgel, Akustik- und E-Gitarre sowie Schlagzeug und Baß entführen mich an einen Ort in den Südstaaten ... eine Farm, die Luft flirrt. Die Saiten der Gitarren klingen leicht links und rechts der Mitte, dahinter das Schlagzeug mit dem Delay auf der Snare, der Baß in der Mitte. Der Audiolab leuchtet die Bühne tief aus, dabei verschwimmen die Instrumente nicht in einer diffusen Klangwolke sondern bleiben stets an ihrem Platz. Mir gefallen vor allem die feinen Dynamikunterschiede bei den Gitarren oder auch beim Schlagzeug, die die Kombi M-DAC und M-



PWR rüberbringt. So schaffen es die beiden Komponenten bei entsprechend aufgenommener Interpretation, daß der Fuß oder wahlweise der Kopf schön im Rhythmus mitwippt!

„My buffalo girl“ heißt ein weiteres Stück des amerikanischen Gitarristen. Er läßt die Saiten in dem für ihn so typischen Sound singen. Gleichzeitig spielt die Rhythmusgruppe in diesem Stück eine größere Rolle. Die Baßstrommel klingt sauber und ich kann den Kessel heraushören. Der Baß selbst vereinnahmt mit Nachdruck den Frequenzbereich bis hin zu den unteren Mitten für sich. Alles klingt offen, ist fest auf seiner Position verankert und vielleicht kann deshalb auch das federnde Spiel der Band so viel Platz in meinem Hörraum einnehmen.

Die Version von Peter Gabriels Stück „Mercy Street“ der britischen Band Elbow ist wunderbar intim und recht nahe am Original. Im Hintergrund bildet ein Mellotron-Arpeggio eine hypnotisierende Basis. Klavier, Baß und ein dezent im hinteren Teil des Raumes platziertes Schlagzeug sind genau die richtige Besetzung, um der Stimme des Sängers Guy Garvey zur vollen Geltung zu verhelfen. Garveys Gesang greift die leichte Kehligkeit von Peter Gabriels Stimme wieder auf und entwickelt sie weiter zu noch emotionalerer Interpretation als sie es im Original schon war. Gabriel hat gut daran getan, dieses kleine Meisterwerk auf seine neue Zusammenstellung „And I’ll scratch yours“ zu

nehmen. Erneut überzeugt die auch über diese Preisklasse hinaus wegweisende Raumabbildung bei gleichzeitiger Spielfreude. Eine Eigenschaft, die ich grundsätzlich schon bei der 8200er Audiolab-Kette habe kennenlernen dürfen. Das kommt nicht von ungefähr, gibt es doch viele Parallelen in der Wandlersektion beider Baureihen. Hört man ganz genau hin, hat der von der Entwicklung her jüngere M-DAC dem 8200CDQ sogar noch ein Quentchen mehr Offenheit und Spielfreude voraus.

Im Zentrum des Wandlers arbeitet der hervorragende ESS-Sabre329018-Chip in der aktuellen Variante, den Entwickler John Westlake dem M-DAC einpflanzte. Westlake war in der Vergangenheit schon bei Pink Triangle für den DaCapo-DAC verantwortlich. Auch Cambridge oder Peachtree Audio haben sich seines Know How bedient. Der ESS Sabre32 arbeitet intern mit 32 bit und einer maximalen Samplingfrequenz von knapp über 84.000 MHz! So werden zum Beispiel die Daten eines externen CD-Laufwerks mit 1920fachem Oversampling in den Megahertzbereich geschoben. So können die für die D/A-Wandlung notwendigen Analogfilter weit entfernt vom hörbaren Frequenzspektrum arbeiten; dadurch werden Einflüsse auf die Phasenlage des Signals oder den Pegel weitestgehend ausgeschlossen. Weil der M-DAC die Daten selbst aufbereitet, sollten Sie von Upsampling schon in ihrem Zusprieler absehen, vor allem wenn es sich um einen Rechner





handelt. Die bestmöglichen Ergebnisse erzielen Sie mit 1 zu 1 übertragenen Digitaldaten. Wenn Sie den M-DAC voll ausreizen möchten, können Sie im Menü noch auf weitere Parameter wie die der D3E genannten Fehlerkorrektur oder der beiden Digitalausgänge nach Belieben justieren.

Weiterer Test

Ich schließe mein MacBook über ein geschirmtes USB-Kabel direkt an den asynchronen Eingang des M-DAC an. Das gelingt problemlos, der M-DAC wird sofort erkannt und ich kann am Wandler oder über die Fernbedienung meine Musikbibliothek fernsteuern.

Der in Frankreich lebende Brite Robin Foster hat vor einiger Zeit die Frage „Where do we go from here?“ gestellt und auf dem entsprechenden Album überwiegend instrumentale Klanggemälde zwischen Dream-Pop und Psychedelic-Rock auf die „akustische Leinwand“ gebannt. Sich wiederholende Melodielinien der verschiedenen E-Gitarren bauen sich nach und nach zu einem treibenden Klanggerüst auf, das für Wandler und Verstärker nicht immer einfach zu entziffern ist. Ich will damit sagen, daß diese Musik auf einfacheren Komponenten durchaus kompakt und druckvoll klingen kann, aber einen Teil ihrer Information verliert. Nicht so mit der Kombi M-DAC und M-PWR. Über den USB-Eingang ist man als Hörer noch tiefer drin im musikalischen Geschehen als über den optischen

Eingang. So klingen die Becken und auch die Schlagzeugfelle noch dynamischer, noch weniger komprimiert. Zwischen den Instrumenten ist noch etwas mehr Luft. Tonal bleibt die Audiolab-Kette ohne erkennbare Tendenz in Richtung Kühle oder Wärme. Studiotauglich! Gleichzeitig machen sowohl der Wandler als auch die kleine aber schnelle Endstufe die Musik wieder zu einem emotionalen Erlebnis.

Sinfonische Seele

Genrewechsel. Schuberts 5. Sinfonie, gespielt von der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Wolfgang Sawallisch, wird von der Wandler-Verstärker-Kombination an die Lautsprecher geschickt. Zu Beginn des Andante Con Moto stellen die Streicher das Thema vor, ehe das Holz hinzukommt. Die Trennung der einzelnen Instrumentengruppen im Orchester läßt sich sehr schön nachvollziehen. Der silbrige Glanz der Querflöten vor dem ersten Tutti entspricht dem, was ich aus eigener Orchestererfahrung kenne. Das ist kein künstlicher Glanz, es ist der Ausdruck und das Wesen dieses Blasinstrumentes, was mir hier präsentiert wird. Die Dynamik der Interpretation ist schon beeindruckend. In den Tuttipassagen fehlt es der M-PWR in wenigen Momenten ein wenig an der letzten Standfestigkeit. Bei der nominellen Leistung des kleinen Stereoblocks hatte ich es aber auch nicht anders erwartet. Die tiefsten Register sind hier zwar vorhanden, aber das können

große Endstufen noch um ein Stück souveräner. Wenn es hingegen um die Raumabbildung und die Positionierung der Instrumente geht, macht der Audiolab-Kombi so schnell keiner etwas vor. Und das gilt, dank der internen Signalaufbereitung und dem ESS Wandlerchip, für alle vorhandenen Digitaleingänge.

Die gewonnenen Höreindrücke sind über die Möglichkeiten des Wandlers hinaus auch in der sorgfältigen Aufbereitung des Analogsignals begründet. Der M-DAC beliefert die M-PWR und jede andere Endstufe oder Aktivbox mit einem auch analog auf hohem Niveau aufbereiteten Signal. Im Ausgang arbeitet eine diskrete Class-A-JFET-CROSS-Stufe, auch der Kopfhörerverstärker verrichtet seine Aufgabe ohne Übernahmeverzerrungen im Class-A-Bereich. CROSS ist übrigens die Abkürzung für „Current Regulated Output Stage Solution“, es handelt sich also um einen Stromverstärker. Dieser hat prinzipiell eine höhere Bandbreite als ein Spannungsverstärker. Heikel kann nur die Anpassung werden, was aber für die Audiolab-Entwickler offenbar kein Problem war. Die beschriebenen Klangeindrücke belegen, daß die eingesetzten Schaltungskniffe zielführend waren.

Zurück zur Musik

Zum Schluß lege ich noch das aktuelle Album von Moderat auf. „II“ ist der passende Titel zum zweiten Album der Berliner Elektronik-Musiker. Hier finden sich tiefe, elektronische Baßimpulse neben höhenlastigen perkussiven Elementen und breitbandigen Flächensounds. Sicherlich gibt es für diese Klänge keine Entsprechung in der Natur, aber auch diese Musikrichtung ist über die Audiolab-Kombi ein echter Hinhörer. Der Baß bleibt – bedenkt man die eher geringe Leistung der Schaltungstufe – immer sauber und wirkt nie verwaschen. Die Flächen und Stimmen tragen die Essenz der Stücke und ich kann darüber hinaus sehr schön in die Effektkette der Produktion hineinhören. Achten Sie mal darauf, welche unterschiedlichen Hallräume und Echos im Einsatz sind. Und das schönste bei allen Details: Die Kombi M-DAC und M-PWR macht mit dem digitalen Signal einfach Musik!

Auf den Punkt gebracht

Jede Komponente der Audiolab-Kette stellt die musikalische Interpretation in den Vordergrund und setzt dazu bei der räumlichen Darstellung Akzente. Der vielseitige M-DAC macht dabei in einer klassischen HiFi-Anlage eine ebenso gute Figur wie als Wandler und Lautstärkeregler in einer Studioumgebung mit Rechner und Aktivlautsprechern. Die M-PWR ist eine feine kleine Endstufe für nicht allzu leistungshungrige Lautsprecher, die schnell und präzise das Audiosignal an die Schallwandler weitergibt. Eine kleine Anlage, die ich bedenkenlos meinem besten Freund empfehlen würde.

Information

D/A-Wandler / Digital-Vorverstärker

Audiolabor M-DAC

Preis: 799 €

Stereoendstufe Audiolabor M-PWR

Preis: 599 €

Vertrieb:

IAD GmbH

Johannes-Georg-Halske-Str. 11

D-41352 Korschenbroich

Tel.: 0049 (0) 2161-617 83 0

Fax: 0049 (0) 2161-617 83 50

E-Mail: info@iad-gmbh.de

Internet: www.iad-audio.de

Frank Lechtenberg